



Was ist „Asset Based Community Development“?

Asset Based Community Development (ABCD) ist ein auf Eigenbemühungen der Community beruhender Denk- und Handlungsansatz zur Entwicklung der Communitys. Abgesehen von der Mobilisierung einzelner Gemeinden, ist es dem ABCD daran gelegen Microressourcen und Makroökonomie zu verknüpfen. Besonders reizvoll bei solch einem Ansatz ist die Grundannahme, dass Communitys ihren Entwicklungsprozess selbst steuern können, indem sie bereits vorhandene, aber oft ungenutzte Potentiale, identifizieren und aktivieren und damit auf wirtschaftliche Chancen für die Gemeinde reagieren sowie weitere Möglichkeiten schaffen.

ABCD filtert bestehende „Aktivposten“ (assets) heraus und mobilisiert Einzelne, Vereine, Institutionen, diese Ressourcen gemeinsam aufzubauen – anstatt sich auf Mängel zu konzentrieren. Fähigkeiten und Talente von Individuen, lokalen Vereinigungen und letztendlich auch Institutionen werden über längere Zeit sorgfältig erfasst, um anschließend Zusammenarbeit zu initiieren, die sich auf die Freisetzung der individuellen Kapazitäten aller Beteiligten konzentriert. Danach werden die herausgefilterten Fähigkeiten eines Einzelnen den Gruppen oder Gruppen von Menschen, die ein Bedürfnis an dieser Ressource haben, zugeordnet. Ein entscheidender Aspekt bei dieser Methode ist es, bei den Ressourcen anzusetzen, die in der Community bereits vorhanden sind.

In der Vergangenheit haben sich Menschen bei Problemen und Mängeln hilfeschend an die Nachbarschaft gewandt. Heutzutage jedoch, glauben viele, dass ihr Nachbar nicht die nötigen Fähigkeiten besitzt um zu helfen. Daher wird vornehmlich auf professionelle Hilfe vertraut.

Im heutigen Wohlfahrtsystem werden die Armen der Welt als Kunden und Leistungsempfänger betrachtet. Das beraubt sie der Unterstützung ihrer Nachbarn, die nun davon ausgehen, unfähig zur Hilfe zu sein. Der Einzelne wird isoliert. Die Armen beginnen sich selbst als Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu sehen, die nur von außen gedeckt werden können. Der ABCD-Prozess indessen kann dem entgegenwirken.

Eine zweite Stärke des ABCD-Ansatzes liegt in den lokalen Vereinigungen, die die Entwicklung der Community antreiben sollen. Sie sind der Hebel um zusätzliche Unterstützung zu beschaffen und Ansprüche durchzusetzen. Gleichzeitig dienen sie als Schnittstelle aller Stärken einer Community. Sie identifizieren Fähigkeiten und Talente und verbinden sie so miteinander, dass sich ihre Kraft und Wirkung multiplizieren. Anwender des ABCD-Ansatzes wollen eben das erreichen – aus der zweiten Reihe heraus zu führen. Bereits existierende Vereinigungen und Netzwerke (ob formell oder informell) werden als Quelle einer konstruktiven Energie in der Community angesehen. Es wird ein auf Eigenbemühungen der Gemeinde basierender Entwicklungsansatz verfolgt, anstelle einer von auswärtigen Akteuren angetriebenen Entwicklung.

Die ABCD-Methode eruiert Stärken und gelungene Ansätze in der Geschichte einer Gemeinschaft und nutzt diese als Ausgangspunkt für Wandel. Unter all den Aktiva in einer Community lenkt ABCD besonderes Augenmerk auf die Ressourcen, die in der Beziehungen zwischen den Menschen freigesetzt werden können – wie es bei formellen und informellen Vereinigungen und Netzwerken der Fall ist.

ABCDs Grundgedanke der Selbsthilfemobilisierung steht im Einklang mit den Prinzipien und Praktiken eines partizipativen Entwicklungsansatzes, der auf der Beteiligung und Befähigung (und der Vermeidung von Entfähigung) der Bevölkerung beruht. Es handelt sich dabei um eine Strategie, die auf nachhaltige, wirtschaftliche, von der Gemeinschaft selbst gesteuerte Entwicklung ausgerichtet ist.



Leitprinzipien für ABCD

Die meisten Communitys wenden für die Beseitigung von sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnissen nur einen kleinen Teil ihrer Gesamtressourcen auf. Ein Großteil der Kapazitäten einer Gemeinschaft wird nicht genutzt, aber gebraucht! Darin liegen die Herausforderungen und Möglichkeiten einer Beteiligung der Bewohner. Jeder Einzelne in einer Gemeinschaft hat etwas zu beizutragen. Es gibt niemanden, der nicht gebraucht wird.

- Jeder Mensch hat ein besonderes Talent: Es gibt nur wenige Ausnahmen. Jeder kann etwas beitragen und will etwas beitragen. Talente gehören entdeckt.
- Zwischenmenschliche Beziehung sind das Fundament einer Community: Es gilt sie zu sehen, zu schaffen und zu nutzen. Eine bewusste Anstrengung zu unternehmen, Beziehung aufzubauen und zu pflegen, ist der Kern von ABCD und jeglicher Gemeinwesenarbeit.
- Der Bürger im Mittelpunkt: Es ist notwendig die breitere Community als Akteure (Bürger) und nicht als Empfänger von Leistungen (Kunden) zu verstehen und zu beteiligen.
- Führende Persönlichkeiten einer Gemeinde integrieren andere Bewohner als aktive Mitglieder in die Community: Bewohner, die eine führende Rolle in der breiteren Community aus Freiwilligenverbänden, Gemeinden, Nachbarschaften und kommunalen Wirtschaftsvertretern spielen, motivieren andere aus ihrem Bereich zur Selbstbeteiligung. Dieses „sich anschließen“ basiert auf Vertrauen, Einfluss und zwischenmenschlichen Beziehungen.
- Menschen sind engagiert: Organisationen und Nachbarschaften beschwerten sich oft über zu viel Apathie. Apathie ist ein Zeichen von schlechtem Zuhören. Menschen, die in Gemeinschaften leben sind motiviert zu handeln. Die Herausforderung besteht darin, zu erkennen, womit genau sie motiviert werden können.
- Motivation Zum Handeln muss identifiziert werden. Menschen handeln dann, wenn ihnen etwas besonders am Herzen liegt, wie beispielsweise Sorgen und Nöte anzusprechen, Träume zu verwirklichen und die eigenen Fähigkeiten einzubringen. Jede Gemeinschaft ist voll von unsichtbarer „Handlungsmotivation“. Es gilt darauf zu hören.
- Aktives Zuhören: Persönliche Gespräche oder Unterhaltungen mit kleinen Gruppen dienen der Identifizierung von zugrundeliegender Motivation und fördern Beteiligung. Formulare, Umfragen und eine Landkarte der Aktivposten können beim Beziehungsaufbau und aktiven Zuhören hilfreich sein.
- Fragen, Fragen, Fragen: Fragen zu stellen und Teilnahme zu ermutigen sind Schlüsselfaktoren der Gemeinwesenarbeit. „Macht bei uns mit. Wir brauchen Euch.“ So lautet das Lied der Community.
- Fragen Stellen statt Antworten geben führt zu mehr Beteiligung: Von Bewohnern einer Community wird meist erwartet, dass sie dem Rat der Experten von außerhalb folgen um Probleme innerhalb der Community zu lösen. Ein erfolgversprechenderer Weg die Selbstbeteiligung der Gemeinden zu stärken ist es, sie die Antworten auf die von ihnen gestellten, spezifischen „Fragen“ selbst zu finden – auswärtige Organisationen können unterstützend eingreifen.
- Eine Bürgerzentrierte, von innen nach außen gerichtete Organisation ist der Schlüssel zu mehr Beteiligung: Als bürgerzentrierte Organisation gelten solche Organisationen, die von Vertretern der Gemeinschaft kontrolliert werden und deren Fahrplan von der Gemeinschaft festgelegt wird.
- Institutionen stoßen mittlerweile an die Grenzen ihrer Problemlösungsfähigkeit: Regierungen, NGOs, und die freie Wirtschaft haben neuerdings die Grenzen ihrer Handlungsfähigkeit in der Entwicklungsarbeit erreicht. Erfolge können nur unter breiter Einbeziehung aller Bewohner in den Problemlösungsprozess erzielt werden.



- Institutionen als Diener an der Gemeinschaft: Menschen werden voneinander eher zur Gemeinschaftsarbeit motiviert als durch Maßnahmen und Programme. Institutionschefs und deren führenden Mitarbeiter spielen eine wesentliche Rolle bei der Mobilisierung der Community. Sie weisen den Weg, in dem sie in den Hintergrund treten, sich kümmern, mehr Möglichkeiten und Chancen für die Bevölkerung und wirkliche Demokratie schaffen.

Die 5 Schlüsselkompetenzen des ABCD

Communitys sollten nicht länger bloß als ein komplexer Haufen an Problemen und Bedürfnissen angesehen werden, sondern stattdessen als vielfältiges und leistungsfähiges Netz aus Fähigkeiten und Talenten. Jede Community hat ein ihr eigenes Geflecht an unterschiedlichen Kapazitäten mit dem sie ihre Entwicklung befeuern kann. Diese Inventur der Kapazitäten erfolgt bei ABCD in fünf Kategorien:

- Einzelne Personen: Im Mittelpunkt von ABCD stehen Bewohner der Gemeinschaft und ihre individuellen Fähigkeiten und Talente. Jeder besitzt solche Fähigkeiten und Talente. Diese individuellen Kapazitäten müssen eruiert und bestimmt werden. Beim Community Development ist man nicht erfolgreich, wenn man sich auf die Bedürfnisse, statt die Ressourcen der Menschen konzentriert. Aus Mangel und Bedarf ziehen nur Institutionen einen Nutzen.
- Vereinigungen: Kleine, informelle Gruppen von Menschen, wie beispielsweise Vereine, die, mit einem gemeinsamen Interesse, als Freiwillige auf ein Ziel hinarbeiten, werden innerhalb des ABCDs Vereinigungen genannt und sind bedeutend für die Mobilisierung der Gemeinschaft. Sie kontrollieren nichts. Sie treffen sich freiwillig um gemeinsam an einer Sache zu arbeiten.
- Institutionen: Gruppen von Menschen, meistens Experten, die strukturiert organisiert sind und für ihre Arbeit innerhalb der Gruppe bezahlt werden, werden als Institutionen bezeichnet. Dazu gehören Regierungsbehörden, die Privatwirtschaft sowie Schulen und andere Einrichtungen. Sie alle können Quellen wertvoller Ressourcen sein. Die „Aktivposten“ dieser Institutionen unterstützen die Community bei der Freisetzung von Ressourcen und der Schaffung eines gesellschaftlichen Verantwortungsgefühls.
- Physische Ressourcen: Land, Gebäude, freier Raum und öffentliche Fonds sind weitere Ressourcen, die erschlossen werden können.
- Zwischenmenschliche Verbindungen: Es geht nicht ohne Menschen die Kapazitäten untereinander teilen, beispielsweise im Tauschgeschäft, etc. Diese zwischenmenschlichen Verbindungen werden von Personen geknüpft, die als „Bindeglied“ zwischen den Menschen gelten. Es dauert einige Zeit bis man einzelne Personen genauer kennt. Üblicherweise geschieht dieses Kennenlernen im Kontakt von Mensch zu Mensch.

Vergleich von Vereinigungen und Institutionen

Obwohl beide für die Arbeit von ABCD wichtig sind, unterscheiden sie sich voneinander. Eine Auflistung der jeweiligen Merkmale dient der Veranschaulichung der Unterschiede beider Organisationsformen:



| | Vereinigungen | Institutionen |
|---|----------------------------------|--|
| Entscheidungsstruktur | Auf Konsens beruhend | Kontrollierte Umgebung |
| Wie werden Entscheidungen getroffen? | Mitgliederentscheid | Auferlegt; Von \$ gelenkt |
| Gestaltung | Von- und füreinander entworfen | Für die Produktion entworfen |
| Wer trifft Entscheidungen? | Mitglieder | Ein Verbraucher oder Kunde |
| Wer leistet die Arbeit? | Freiwillige aus der Gemeinschaft | Dienstleistung / kein Diener an der Gemeinschaft |
| Wer sind die Nutznießer? | Mitglieder der Gemeinschaft | Verbraucher / Kunde |
| Funktion | Handlungsfreiheit | Dienstleister |
| Treibende Kraft | Kapazitäten der Mitglieder | Bedürfnisse zu decken |
| Wieviel Kontrolle wird ausgeübt? | Sehr wenig | Enge, hierarchische Kontrolle |

Zuwendungen von Institutionen sind wichtig, jedoch müssen sie auf die Bedürfnisse der Bewohner gerichtet sein und nicht die Bedürfnisse der Institutionen zum Ziel haben. Es kommt nicht selten vor, dass arme Communitys von Wohlfahrtsorganisationen belagert werden, die zwar eine bestimmte Arbeit verrichten oder einen spezifischen Dienst leisten, die aber auch immer einen Kunden brauchen.

Was ist Soziales Kapital?

Mit sozialem Kapital wird eine Reihe von Merkmalen gemeinnütziger Organisationen bezeichnet, wie beispielweise Netzwerke, Normen und Vertrauen, die das produktive Potential einer Gesellschaft erhöhen. Es baut auf einem Netz von Beziehungen innerhalb einer Community auf. Erfolg und Weiterentwicklung der Bewohner hängen zu großem Maße davon ab, dass die Bewohner den Umgang miteinander pflegen. Soziales Kapital findet man außerdem in den Netzwerken, Normen und dem zwischenmenschlichem Vertrauen innerhalb Vereinigungen, deren Mitglieder Hand in Hand auf ein Ziel hinarbeiten. Wörtlich genommen entspricht soziales Kapital einem Depot an Wohlwollen und Verpflichtungen – erwirtschaftet auf der Basis zwischenmenschlicher Beziehungen.

Den Kern von ABCD bildet der Fokus auf den Kontakt von Mensch zu Mensch. Formelle und informelle Vereinigungen, Netzwerke und Großfamilien werden gleichermaßen als Ressourcen und Werkzeuge zur Mobilisierung weiterer Kapazitäten in der Community angesehen. Zwischenmenschliche Beziehungen als Ressource zu nutzen, bedeutet die Anwendung des Konzepts „Soziales Kapital“ in der Praxis.